

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile oder deren Raum 15 Wg.

# Halle'sches Tageblatt.

Wierundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor eintreten.

Insertate beständig sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 136.

Freitag, den 15. Juni.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompst. 8, A. Voltz, Gieselerstr., Abbeplatz 9a, part., Ludw. Kramer, Diemitz.

## Das Halle'sche Tageblatt

eröffnet am 1. Juli er. das dritte diesjährige Abonnements-Quartal und ladet das Publikum von Halle und Umgegend zu reger Beteiligung an diesem Abonnement ein. Das Blatt, das sich aus stetigen Zuwachses im Abonnement zu erfreuen hat, wird es, wie bisher, auch fernerehin anlegen sein lassen, durch Darbietung eines gediegenen und interessanten Inhalts allen billigen Anforderungen und Wünschen zu entsprechen, und die besten Kräfte dafür einsetzen, daß es seinem Zwecke, ein wirkliches Familienblatt zu sein, welches Unterhaltung und Belehrung in anregender und gemeinverständlicher Form gewährt, gerecht wird. Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition, wie auf allen Postanstalten nur 2 Mart.

### Die Exped. des Halle'schen Tageblatts.

#### \* Die Adresse an Herrn v. Bennigsen.

Die von den national-liberalen Fraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses an Herrn v. Bennigsen gerichtete Zuschrift lautet:

Hochgeehrter Herr v. Bennigsen!

Ihre Entschluß, das Mandat für den Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus niederzulegen, und Ihre damit behandelte Absicht, sich zur Zeit von der Mitwirkung an den parlamentarischen Arbeiten zurückzuziehen, hat uns mit tiefem Bedauern erfüllt.

Es wendet sich daran zweifeln können, daß dieser Ihre Entschluß ein unüberwindlicher ist, um so lebhafter erwidert in uns die Erinnerung an die unvergleichlichen Verdienste, die Sie in langjähriger politischer Thätigkeit für die nationale Wiedererhebung und um die freisinnige Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes erworben haben.

Wie Ihre Stelle im Kreise der engeren Freunde in keiner Weise ersetzt werden kann, so wird Ihr Fehlen in der weiteren Entwicklung unseres öffentlichen Lebens von allen dem Reich, der Entfaltung und der Festigung unserer nationalen Institutionen ergebenden Parteien, von dem gesammten deutschen Volke auf das Schmerzlichste empfunden werden.

Hochgeehrter Herr! Wir achten Ihre Entschlüsse, ohne in das Einzelne der bestimmenden Motive näher einzugehen. Aber wie wir sehr entschlossen sind, in dem Reich der alten Genossen als national-liberale Partei, in Ihrem

Geiste und im Geiste der unter Ihrer Mitwirkung festgestellten Grundzüge fortzuwirken, so hoffen wir mit Zuversicht, daß der Tag nicht fern sein wird, an welchem Sie unter glücklicheren inneren Verhältnissen des Vaterlandes wieder in das politische Leben und in den Kreis Ihrer alten Freunde zurückkehren werden. Die Vorstände der national-liberalen Partei im Reichstage und im preussischen Landtage. (Im Auftrag der Partei und auf deren einstimmigen Beschluß).

v. Venba. Hobrecht. Steyffart. Büßing. Bughl. Blum. Köpfer. Schütt. Hammacher. v. Cunn. Deltus. Gneiss. Lauenstein.

#### \* Zum Rücktritt Bennigsen's.

Einen Artikel des „Hannov. Cour.“ über den Rücktritt des Herrn v. Bennigsen entnehmen wir folgende Bemerkungen:

Niemals seit der Gründung des Reichs ist der tiefe Zwiespalt, der zwischen der Meinung der Nation und ihrer Vertretung und zwischen den Parteien und innerhalb derselben besteht, so scharf zum Ausdruck gekommen, als in dem Rücktritt eines so maßvollen Staatsmannes, wie Herr v. Bennigsen. Wir wollen hoffen, daß der Schritt des Herrn v. Bennigsen vielfach zu denken giebt, auch den Reichstanzler und den Kreisen unserer oberen Staatsleitung überhaupt. Durch die Verbitterung des einsamen Alters hat unser großer Staatsmann die Fühlung mit der Nation, die er sich doch zu unanschuldigen Danks verpflichtet hat, gänzlich verloren. Seine früheren Verbindungen mit dem Centrum haben ihm auch in sonst nächstern und verhängnisvollen Krisen ein Mißtrauen erweckt, das durch seine Jollinger nur verstärkt werden konnte. Es ist eine traurige Thatsache, aber es ist eine Thatsache, daß man ihm in gewissen Kreisen nicht recht traut, daß man an ihm, auch hinter dem neuen Reichsgesetz verbergen sich andere Tendenzen. . . . Wie dem aber auch sei, es ist leider nicht zu übersehen, daß der Reichstanzler vielfach selbst die Schuld daran trägt. Seine Menschenverachtung, wie sie so häufig das Alter großer Männer begleitet, sein Pessimismus emanangelt natürlich nicht der schädlichsten Wirkung. Und so muß sich der Reichstanzler sagen, daß es seiner gewaltigen Persönlichkeit zwar gelungen ist, alle Parteien zu vereinigen, daß er es aber nicht verstanden hat, eine Partei zu schaffen, auf die er sich selbst stützen konnte. Das alles hindert, was die ernstlich zu erwägen sind.

Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: In der liberalen Presse wird Angesichts des Rücktritts Bennigsen's vielfach die Ansicht laut, für die Vertretung einer maßvollen liberalen Po-

litik sei gegenwärtig kein Raum mehr, der Radikalismus werde nunmehr das Feld unbeschränkt beherrsigen. Das wäre eine ebenso unzutreffende wie, wenn sie sich weit verbreitete, schädliche Auffassung. Die Stimmung im deutschen Volke ist nicht derart, daß die radikale Linie auch nur die geringste Aussicht hätte, unter ihrer Fahne alle diejenigen Elemente zu sammeln, welche bisher in den gemäßigteren Richtungen des Liberalismus hielten; ganze ein Theil derselben weiter nach links, so würde sich ein anderer Theil zur Rechten schlagen, und es ist auf das Entschiedenste zu betonen, daß eine solche Entwidlung der Sache des Liberalismus förderlich wäre. Nicht die Vertretung gemäßigter politischer Grundzüge in ruhigen Formen ist unmöglich geworden, sondern sie ist es nur in Sinne derjenigen Taktik, welche Herr v. Bennigsen für geboten hielt: nämlich in einer, trotz Allem, was seit 1878 geschehen, aufrecht zu erhaltenden Fühlung mit dem Reichstanzler. Diese wäre allerdings, nachdem Herr v. Bennigsen ausgeschieden, vollends eine Utopie. Eine Politik dagegen, welche maßvolle liberale Grundzüge in vollster Selbstständigkeit, ohne jede Rücksicht darauf, wie es von der gegenwärtigen Regierung aufgenommen wird, ohne taktische Rücksicht und ohne diplomatische Berechnungen vertritt, wird nach wie vor Boden im Volke haben und der Gefahr entgegenwirken können, daß wir zu besseren politischen Zuständen nur durch eine Reihe schwerer Konflikte hindurch gelangen würden. Für eine fortschrittliche Majorität fehlen gegenwärtig im deutschen Volke die Vorbedingungen ebenso, wie für eine konservative.

#### \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 14. Juni.

So wäre denn der Reichstag trotz aller Drohungen nicht aufgelöst, sondern geschlossen. Man glaubt, daß seiner soeben beendeten längsten Session eine um so kürzere folgen möchte, als die Hauptarbeit, die Feststellung des Etats, bereits beendet ist. Ob es indessen ganz ohne Staatsarbeit abgehen wird, ist fraglich, denn man glaubt, und zwar keineswegs ausschließend, daß der Vint, daß es nicht ohne Nachtragetat abgehen könnte. Die Regierung freilich wird letzteren zu vermeiden suchen, schon um den Einwürfen gegen die jetzige Staatsverwaltung nicht Recht zu geben. Im Uebrigen bereiten sich der künftigen Reichstagesperiode noch recht ernsthafte Aufgaben vor. Dazzu gehören das unumkehrbare Unfallversicherungsgezet, die Pensionengezet, die mit Bestimmtheit zu erwartende Reform der Altersversicherung und ein Gesetz über das Versicherungswezen. Die letzgebachten Materien sind seit der Rückkehr des Staatssekretärs von Bötticher wieder lebhafter in Fluß gekommen,

Nachdruck verboten.

### Der Nuch des Kriegers.

Roman in drei Bänden von Maxims Góla.  
Vom Verfasser einzig autorisierte Bearbeitung von Ludwig Wächler.  
(Fortsetzung.)

Als nach einigen Minuten die gute Frau nicht eingetreten war, tröstete er sich damit, daß sie vielleicht nur vorübergeandert sei, — eine Hoffnung! die Hausthür thurte, die Hunde bellten, — denn auch diese mochten Frau Matos nicht leiden; die edle Dame ließ sich aber auch von ihnen nicht zurückschrecken. „Pst, pst, Wobst, ruhig, mein Wurst!“ rief sie, bis es ihr gelang, die Küchenthür zu erreichen.

„Der Meister ist nicht daheim!“ schrie ihr dort ein schmerzlicher Lechzunge entgegen und lachte ihr ins Gesicht. Frau Matos stieß dem lieblichen Knaben die peidige Wange.

„O, er ist wohl zu Hause, ich sah ihn am Fenster.“ Damit drängte sie sich ins Zimmer, wünschte die Thüren und Menschen einen guten Morgen, Herrn Wajusch sogar dreimal. Der Herr Meister saß auf dem Dreiein und saß während mit der Ahe ins Leder, ohne zu hören, was zu ihm gesprochen ward; erst beim vierten Morgenruf schien er zu gewahren, daß jemand eingetreten sei. Er hatte sehr dringende und eilige Arbeit.

„Immer fleißig, immer fleißig, Herr Gevatter.“ „Da, ich habe keine Zeit, in der Nachbarschaft herumzulungern“, entgegnete Herr Wajusch, die Nacht am Stiesel beinahe wieder aufreisend.

Die Gesellen hatten Ordre, jeden überflüssigen Sessel aus der Werkstatt zu entfernen, damit sich Frau Matos nicht irgendwo niederlegen könne. Die gute Dame beirte das nicht; sie ging in die Küche hinaus, suchte und fand eine Fußbank, brachte sie herein und setzte sich. Dann senkte sie tief auf, und, die beiden Hände in den Schoß legend, begann sie:

„Haben Sie schon gehört, Herr Gevatter, was geschehen ist?“

„Da geht's schon los. Hab' ich's nicht gesagt? Sicherlich schon wieder ein Unglück!“

Diese Worte schien Herr Wajusch nicht so sehr an Frau Matos als an den Stiesel zu richten, welchen er unbarbarherzig hin- und herdrehte.

„Sie haben also noch gar nichts gehört?“ „Gar nichts, rein gar nichts, und ich will es auch gar nicht hören; ich erkläre Ihnen übrigens schon jetzt, daß ich's nicht glaube; erzählen Sie mir's also auch gar nicht. Nun kennen Sie meine Ansicht.“

Ohel! Frau Matos stieß sich an allerlei zarten Grobheiten nicht; an die war sie schon gewöhnt. „Und das ist ein gar fürchterlicher Fall, Herr Gevatter! Wer hätte es gedacht, wer hätte es geglaubt? Kein Mensch würde es vorausgesezt haben. Wenn es mir gestern noch jemand gesagt hätte . . .“

„Warten Sie, warten Sie . . . warten Sie nur einen Augenblick . . .“ unterbrach sie Herr Wajusch, „und . . . noch einen . . . Augenblick. Du, Wazl, lauf in die gute Stube, reise aus dem Futter meiner Mütze einen Knäuel Watte, eine gute Handvoll. Verstehst Du?“

Wazl rannte, um den beschlossenen Gegenstand herbeizuschaffen, und während dieser Zeit bemalte sich Herr Wajusch, um Frau Matos herum zu sein, wie man es bei einem gefährlich Verwundeten zu machen pflegt, dessen Blut so lange zurückgehalten werden muß, bis das Heilspflaster herbeigeschafft wird.

Wazl kam mit der verlangten Watte zurück. Herr Wajusch zerkaufte diese, stopfte eilig beide Ohren voll, und als er mit dieser Operation fertig war, sagte er zu Frau Matos:

„Jetzt können Sie reden, ich höre nichts mehr.“ Frau Matos wußte, daß er trotzdem sehr gut höre, was sie spräche, und sie begann ihre Erzählung um einen Ton höher.

„Ach, lieber Herr Gevatter Wajusch, Sie scherzen immer mit mir, und ich würde sich darüber lachen, wenn ich nicht gar so ergriffen wäre. Aber so wahr mir Gott helfe, ich bin ganz erbittert über das Schicksal des armen Lorenz!“

„Was für ein Lorenz?“

„Aha! Sie hören also doch? Ich wußte es wohl, daß Sie vernahmen könnten, was ich spreche, Herr Gevatter. Welcher Lorenz könnte es sein, wenn nicht der Lorenz des Hochwürdigsten Herrn?“

„So? Der, der jetzt auf der Universität studirt?“ „Ja, nicht! 's wär schon gut, wenn er dort studiren thäte; hätt' selber nichts dagegen, wenn er dort studirte, aber . . .“

„Was für ein Aber? Wenn ich sage, daß er dort studirt, so studirt er dort. Und wenn ich sage, daß er gut lernt, so lernt er gut. Wir hat es der Hochwürdige Herr gezeigt, was die Professoren über ihn schreiben. In allem hat er die erste Nummer, schreibt in dem Jüdischen, und eine Hand schreibt er wie falligarrst. Ich habe das ganze Vaterunjer auf einem großschmückigen Papier abgeschrieben, das hat er mit freier Hand gemacht; ich wurde beinahe blind, als ich es lesen wollte. Und hat er sich selbst abgemalt mit allerlei Weisheiten, ich hab' mit meinen eigenen Augen das Bild unter Rahmen und Glas im guten Zimmer gesehen, wohin die Frau des Hochwürdigsten Herrn bloß bevorzugte Gäste führt. Der Junge sieht darauf aus wie der schöne Absalon; es ist ein Vergnügen, ihn nur anzusehen. Und was für Briefe schreibt er seinen Eltern, wie wenn es lauter Gebidte wären; einen ließ man mich lesen, und ich bin kein kleines Kind und weinte doch ganz jämmerlich . . . Wir sagen Sie also nicht, 's wär' gut, wenn er lernte; denn Lorenz lernt, und zwar lernt er gut.“

Frau Matos wollte schon lange seine Rede unterbrechen; wenn aber Herr Wajusch einmal ins Sprechen kam, sprudelte die Rede wie der Niagara-Fall, dessen Wasser den hineingeschleuberten Kiesel zurückwirft. Vergessen bemühte sie sich, mit heftigen Gestikulationen einzuzwischen, daß das, obwohl wahr, die Sache nur noch schlimmer made; sie kam nicht eher zu Worte, als bis sich Herr Wajusch das Herz erleichtert hatte.

(Fortsetzung folgt.)



nen Augen leuchtete, unwillkürlich das Mitleid erregte. — Der Staatsanwalt Simon v. Jaffrow verlas ihm das Urtheil des Schwurgerichts vom 30. April, welches über ihn wegen Mordes und Raubes die Todesstrafe verhängte, ferner die Allerhöchste Kabinettsordre, nach welcher der Kaiser von dem ihm zustehenden Begnadigungsrechte keinen Gebrauch machte. Als der Staatsanwalt, das betreffende Schriftstück dem Delinquenten vorlas, sagte: „Ueberzeugen Sie sich von der Unterthätigkeit Sr. Majestät“, nickte Sobbe wie zufällig und antwortete vernehmlich mit „Ja“. Das ist das einzige Mal, daß er bei der Prozedur gesprochen hat. Der Staatsanwalt wandte sich nacheinander an den neben ihm stehenden Scharfrichter Krautz mit den Worten: „Hier, Herr Krautz, übergebe ich Ihnen den Handlungsgehilfen Ernst Sobbe, der am 30. April 1883 vom Königlich-Landes-Schwurgericht Berlin I. wegen Mordes und Raubes zum Tode verurtheilt worden ist, zur Exekution. Ueberzeugen Sie sich von der Richtigkeit des Allerhöchsten Erlasses.“ Der Scharfrichter warf einen Blick auf das amtliche Schriftstück und ergriff den Mörder am Arme. Dieser ließ jedoch schnell die 6 Strahlen-Strafen hinauf und ehe man sich's versah, war der ganze Oberkörper Sobbe's entblößt. Der Mörder beugte sich mit dem Aufstöhnen und Herabziehen des Hemdes bis zur Brust in einer Weise, daß die Scharfrichterschellen gar nicht dazu kamen, ihn zu helfen; er ließ die Schellen geradezu von sich, legte den Kopf auf den Richtblock, die Scharfrichterschellen zogen die an demselben befestigten Riemen an, in demselben Momente saufe das Henkelblei hernieder, ein dumpfer Schlag und — Sobbe war eine Leiche. Schneller als das Auge folgen konnte, war der Kopf vom Humpfe getrennt. Unmittelbar nach dem verhängnisvollen Schlage trat Krautz zum Staatsanwalt Simon v. Jaffrow und meldete, daß das Urtheil vollstreckt sei, seine Gehilfen legten Humpf und Kopf des Verurtheilten in den bereitstehenden Sarg und um 6 Uhr 10 Minuten war der schauerliche Akt beendet. — Genau drei Monate nach seiner bestialischen That hat Sobbe dieselbe mit dem Tode gebüßt. In den ersten Vormittagsstunden erschien die übliche Anzeige an den Anschlagssäulen. Sie war diesmal nicht mit „Warnungs-Anzeige“, sondern einfach „Bekanntmachung“ überschrieben.

**Bermittliches.**

Wiborg, 13. Juni. Der Chef der hiesigen Exportfirma P. Wahl u. Co. hat sich aus Södernumt erschossen. Wie verlautet, betragen die Aktiva 11 Millionen, dagegen die Passiva 6 Millionen fünfzig Mark und wäre die Stellung der Firma nicht gefährdet.

Dreslau, 12. Juni. Die „Schles. Volksztg.“ berichtet, daß der frühere Kaiser des Vorkämpfers des Breslauer Landkreises, Kuppel, in St. Louis ergriffen worden sei. Man soll noch etwa 140000 A. bei dem Bückling vorgefunden haben.

[Zur Warnung!] Die „Danzlauer Zeitung“ vom 9. d. M. berichtet aus Königsberg i. Pr.: „Abermals ist hier eine Vergiftung vorgekommen. Ein hiesiger Arzt verordnete seinem Patienten, ein chloraures Kali zu fassen, einen Theelöffel davon in einem Glase Wasser zu lösen, mit Zucker zu versetzen und zweifelhafte einen Esslöffel zu nehmen. Patient that diese Anordnung leider falsch verstanden, nahm zweifelhafte einen Theelöffel chloraures Kali, verbrauchte ca. 40,0 und — starb. Da es auch an anderen Orten gebräuchlich ist, das chloraure Kali bei Hals-

leiden dem Publikum unvermischt und unverdünnt zu selbst-eigener Bearbeitung zu verwenden und in die Hand zu geben, so möchte wohl die Mittheilung des oben gemeldeten traurigen Vorfalles zur Warnung gerechtfertigt erscheinen.

[In einem Restaurant] auf dem Boulevard Arago in Paris erschien kürzlich eines Abends um sechs Uhr ein etwa vierzigjähriger Mann und stellte inmitten des Saales einen kleinen Kasten hin, der er mit den Worten öffnete: „Meine Damen und Herren, ich verlaufe für nur fünfzehn Sous das Stück.“ Während dessen waren auch schon etwa zwölf Blindstrolche aus dem Kasten getreten, um sich nach allen Richtungen zu zerstreuen. Die zahlreich an ihrem Mittagsessen sitzenden Gäste gerieten in Aufregung, die Damen schrien aus Angst, eine Kellnerin fiel vor Schrecken auf den Boden. Es folgten ganz unbeschreibliche Szenen. Der Geschäftsführer holte schnell Polizei herbei, welche den Blindstrolchenführer festnahm. Ein Polizeikommissar erklärte er, daß er seit mehreren Jahren Blindstrolchen sammelt; er verlaufe derselben viele und verdiene dadurch ganz ordentlich sein Brot.

[Die Nachfolgerin der Seefschlange] scheint die Seefschilde zu werden. Der amerikanische Schiffs-kapitän Augustus G. Hall ist der Entdecker dieses neuesten Seemonsters, das vierzig Fuß lang, dreißig Fuß breit und dreißig Fuß hoch ist und dessen Schwimmauße zwanzig Fuß lang sind. Die Seefschlange war bei ihrem ersten Auftreten auch nicht länger wie etwa vierzig Fuß und hat sich allmählich bis zu zweihundert Fuß in die Länge gearbeitet, und da diese Schilde nicht nur vierzig Fuß lang, sondern auch dreißig Fuß hoch ist, während es die Seefschlange nur auf etwa sechs Fuß Höhe gebracht hat, so kann sich aus dieser Schilde, wenn man sie fängt in Ruhe und nur ein- oder zweimal des Jahres „gesehen werden“ läßt, noch ein ganz brillantes Ungeheum, gegen das die Seefschlange selbst in ihrer Wüthigkeit ein unbedeutendes Baby war, entwickeln.

[Ein Brief Friedrichs des Großen] an den General v. Tauenzien, zwei Jahre vor dem Tode des großen Königs geschrieben, dürfte für viele Leser von Interesse sein. Er zeigt, daß der alte Fritz noch in seinem spätem Alter mit Eifer und Strenge darauf bedacht ist, seine Armee auf der Höhe der Vollkommenheit zu erhalten. Mein lieber General v. Tauenzien! Schon bei meiner Anwesenheit in Schlesien erwiderte ich gegen euch und legt will ich's schriftlich wiederholen, daß meine Armee nicht so leicht gemacht ist, wie die euer. Wenn ich Schiffer und Schneider zu Generalen machen könnte, so müßten sie es wieder in Ordnung zu bringen. Der Soldatenerregung gleicht nicht dem unbedeutendsten Landkrieger einer preussischen Armee. Nichts und Schwarz tragen auch nicht viel. Jaremba ist in einer solchen Unordnung, daß ich einen Offizier von meinem Regiment nach dem dreißigsten Versammlungsorte schicken müßte, um es wieder in Ordnung zu bringen. Der Soldatenerregung gleicht nicht dem unbedeutendsten Landkrieger einer preussischen Armee. Nichts und Schwarz tragen auch nicht viel. Jaremba ist in einer solchen Unordnung, daß ich einen Offizier von meinem Regiment nach dem dreißigsten Versammlungsorte schicken müßte, um es wieder in Ordnung zu bringen. Der Soldatenerregung gleicht nicht dem unbedeutendsten Landkrieger einer preussischen Armee. Nichts und Schwarz tragen auch nicht viel. Jaremba ist in einer solchen Unordnung, daß ich einen Offizier von meinem Regiment nach dem dreißigsten Versammlungsorte schicken müßte, um es wieder in Ordnung zu bringen.

ich ins Lager eintrifft, mit dem unwilligen General manövriert und ihnen dabei wehrt, was ihre Pflicht ist. Das Regiment von Armin und Garnison Regiment v. König macht den Feind, und wer da nicht seine Schuldigkeit obsiehet, über den lasse ich Kriegsrecht haben. Dem ich würde es einer leibe puissance verordnen, begreifen Leute, die sich so wenig um ihre molter bekümmern, in Dienst zu behalten. Erlass für noch 4 Wochen im Arrest. Auch habe ich diese meine Willensmeinung einer gewissen Inspektion schriftlich befehlen zu machen. Ich bin euer wohlaffectionirter König Friedrich.

Botsdam, den 6. September 1784.

Frostsch bei Dreßna, 10. Juni. Die hiesigen Einwohner wurden in der vergangenen Nacht durch einen furchtbarartigen Krach aus dem Schlafe geweckt. Wie später Erkundigung ergab sich, daß der Insaße des Gemeindefaßes das Fett eines gefallenen Schweines ausgebraten und das Feuer unter dem Kessel nicht beachtet hatte. Infolge der heftigen Flammen war das Gefäß explodirt, und bald hand auch das Haus in Flammen, das dadurch eingestürzt wurde.

[Ueber die Höhe der Sonnentemperatur] sind die Gelehrten bekanntlich noch wenig und schwanen deren Angaben über diesen Punkt zwischen 2000 und 10000 Grad. Sir William Siemens in London, dem die Königin neuerdings die Baronetswürde verlieh, tritt jetzt mit der Behauptung auf, die Temperatur der Oberfläche der Photosphäre übersteige 3000 Grad nicht und sei somit keine höhere, als die eines Hühnerfens oder des elektrischen Lichtbogens. Bei einer höheren Temperatur, heißt es in dem betreffenden Vortrage, würde nämlich an der Oberfläche des Sonnenkörpers keine Verbrennung stattfinden, weil sämtliche Bestandtheile der Photosphäre sich in disjunctem Zustande befänden. Auch würden beim Sonnenlicht die violetten Strahlen überwiegen und dieses Licht blau sein, was mit dem Absterben aller Pflanzen auf der Erde gleichbedeutend wäre.

**Meteorologische Beobachtungen in Halle.**

Dat.	St.	Barometer		Thermometer		Wind.
		mm	Celsius	Reaumur.	Grad.	
13. Juni	2 Nm.	763,0	+23,8	+19,0	40	NW. wolfig
	8 Nm.	762,3	+18,1	+14,5	68	NW. besgl.
14. Juni	7 M.	762,3	+16,3	+13,0	70	NW. besgl.

**Ueberstich der Witterung.**

Während der hohe Luftdruck im Westen immer weiter ostwärts in Mitteleuropa vordringt, hat die nördliche Luftströmung sich weiter über ganz Deutschland ausgedehnt, wobei die Temperatur bis auf den äußersten Nordosten überall unter den normalen Werth gesunken ist. Ueber Centraleuropa ist das Wetter meist trübe, in Süddeutschland vielfach regnerisch. Nur in dem Streifen Kaiser's lauten-Berlin ist der Himmel wollos.

**Beine's Wellenbäder, Klausdorferbad.**

Temperatur des Bades 15 Grad.  
Wasserkand der Saale (am neuen Untergraben der königl. Schiffslände bei Trotha) am 13. Juni Abends 2,08, am 14. Juni Morgens 2,06 Meter.

Beamtenthlicher Redakteur Albert Zänig in Halle.

**Sommerfahrplan** à 10 A zu haben in der Exped. d. Blattes.

Berliner Börse vom 13. Juni.		Deutsche Hypotheken-Gesellschaft.		Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.		Banken.	
<b>Fonds- und Staats-Papiere.</b>		Anhalt-Deutsche Hypothekenges. 5 103,75 B		Bergisch-Märkische V. Ser. 4 102,90 B		Mafferkant 4 121,00 B	
Deutsche Reichs-Anleihe 4 102,40 B		Braubach-Gar. Hypothekenges. 4 102,20 B		do. VI. Ser. 4 105,00 B		Meininger Kreditbank 4 95,20 B	
Konfolidirte Preussische Anleihe 4 103,90 B		Damburgische Hypoth.-Bank 5 106,25 B		do. VII. Ser. cont. 4 102,90 B		Preussische Bodencredit-Bank 4 103,75 B	
do. do. 4 102,40 B		Hess. Obligationen 110 abg. 5 110,90 B		do. VIII. Ser. 4 102,90 B		Preuss. Central- u. Bod. 40 % 4 123,30 B	
Staats-Anleihe 1850, 53, 53, 62 4 101,40 B		Meininger Hypothekenges. 4 95,00 B		do. IX. Ser. 4 101,10 B		Reichsbank 4 149,90 B	
Staats-Schuldversch. 4 103,50 B		Pomm. Hypoth.-B. I. 13. 120 5 107,75 B		Berlin-Anhalt A. u. B. 4 103,50 B		Reichsbank 4 80,50 B	
Preussische Central-Anleihe 4 102,25 B		Preussische Hypoth.-B. untl. 4 111,00 B		Berlin-Anhalt (Oberl.) 4 102,90 B		<b>Industrie-Aktien.</b>	
Bommerche do. 4 101,90 B		do. V. 11. 10. 1893 5 103,90 B		Berlin-Dresden u. St. gar. 4 103,00 B		Berliner Br. (Lokal) 4 86,00 B	
Hollische neue do. 4 101,30 B		do. II. 13. 100 4 110,60 B		Berlin-Göttinger cont. 4 103,50 B		do. Unionstr. 4 4	
Schlesische do. 4 101,70 B		Preuss. Centr.-Hypoth. unt. 13. 110 5 115,20 B		Berlin-Hamburg III. cont. 4 103,50 B		Berliner Gas 4 153,00 B	
Preussische Rentenrente 4 101,30 B		do. 1880, 81, 82 13. 100 4 99,80 B		Berlin-Spand. III. cont. 4 101,25 B		Berl. Berliner Pferdebaun 4 194,00 B	
Schlesische do. 4 101,30 B		Preussische Hypoth.-M.-B. I. 13. 120 4 108,75 B		Berlin-Spand. III. cont. 4 101,25 B		Berl. Schenker 4 71,00 B	
Dresner Anleihe de 1880 4 101,75 B		do. VI. 13. 110 5 108,40 B		do. Lit. F. 4 103,00 B		Berl. Schiffbau 4 153,90 B	
Schlesische Staats-Rente 4 101,10 B		do. VII. 13. 100 4 104,60 B		Berlin-St. II. III. u. VI. gar. 4 101,20 B		Berl. Waggon 4 135,00 B	
Bauische Prämien-Anleihe de 1807 4 131,60 B		do. VIII. 13. 100 4 104,60 B		Berlin-Weidenh. II. Em. 1853 4 101,10 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. 30 R-Rente 4 132,90 B		do. IX. 13. 100 4 104,60 B		do. VII. Em. 1853 4 102,90 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Bayerische Prämien-Anleihe 4 132,90 B		do. X. 13. 100 4 104,60 B		Galle-Souan-Guben u. St. gar. A.B. 4 103,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Drausschweizerische 20 Taler-Voelge 4 97,70 B		do. XI. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Halberstadt 1873 4 102,90 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Eisen-Anleihe Prämien-Anleihe 4 126,00 B		do. XII. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. A. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Dresner St.-R.-Anleihe 4 129,00 B		do. XIII. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. B. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Hamburg 50 Tal.-Voelge p. St. 4 189,50 B		do. XIV. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. B. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Meininger 10 Tal.-Voelge 4 29,00 B		do. XV. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. C. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Dresnener 40 Tal.-Voelge p. St. 4 148,50 B		do. XVI. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. C. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
<b>Vom Staat erworbene Eisenbahnen.</b>		do. XVII. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. D. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Märkisch-Pommer. St.-Prior. 4 89,40 B		do. XVIII. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. D. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Magdeburg-Halberstadt B. St.-Pr. 4 100,70 B		do. XIX. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. E. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Bauische St.-R. 4 106,165 B		do. XX. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. E. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. do. 4 102,20 B		do. XXI. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. F. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Hamburger Lit. A. do. 4 215,90 B		do. XXII. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. F. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
<b>Anstaltliche Fonds.</b>		do. XXIII. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. G. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Italienische Rente 4 92,25 B		do. XXIV. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. G. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Deutscherische Gold-Rente 4 84,70 B		do. XXV. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. H. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. Rente Rente 4 96,70 B		do. XXVI. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. H. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. Silber-Rente 4 97,40 B		do. XXVII. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. I. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. Credit-Voelge 1858 4 318,10 B		do. XXVIII. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. I. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. Vert.-Anl. 1860 5 121,20 B		do. XXIX. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. J. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. do. 1864 4 316,50 B		do. XXX. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. J. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Rundmünze Staats-Obligationen 6 103,80 B		do. XXXI. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. K. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. do. 5 98,80 B		do. XXXII. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. K. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Russisch-Englische conjol. Anl. 1870 5 87,40 B		do. XXXIII. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. L. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. do. 1871 5 87,30 B		do. XXXIV. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. L. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. Anleihe 1877 4 72,60 B		do. XXXV. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. M. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. do. 1880 4 72,60 B		do. XXXVI. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. M. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Russ.-Engl. Orient-Anleihe I. 5 57,50 B		do. XXXVII. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. N. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. do. II. 5 56,75 B		do. XXXVIII. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. N. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. Präm.-Anleihe de 1864 5 139,50 B		do. XXXIX. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. O. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. do. de 1866 5 132,50 B		do. XL. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. O. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. Boden-Credit 4 84,60 B		do. XLI. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. P. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. Centr. Boden-C. 4 78,00 B		do. XLII. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. P. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
Ungarische Gold-Rente 4 102,00 B		do. XLIII. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. Q. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. do. 4 75,70 B		do. XLIV. 13. 100 4 104,60 B		Magdeburg-Weitz. Pr. Lit. Q. 4 104,75 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	
do. Papierrente 4 74,50 B		do. XLV. 13. 100 4 104,60 B		do. Lit. R. 4 101,25 B		Berl. Wasserbau 4 194,00 B	



# Städtische Sparkasse zu Halle a. S.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 29 des revidirten Statuts für die städtische Sparkasse zu Halle a/S. vom 20. Oktober 1874 bringen wir nachstehend den von den städtischen Behörden beschlossenen und von dem Herrn Ober-Präsidenten genehmigten Statut-Nachtrag vom 2. September 1882 zur öffentlichen Kenntniss.

Halle a/S., den 11. Juni 1883.

Das Direktorium der städtischen Sparkasse.  
Zernial.

## Erster Nachtrag

zu dem revidirten Statut für die Sparkasse der Stadt Halle a/S. vom 20. Oktober 1874.

Die Bestimmungen sub a) b) c) des § 7 werden aufgehoben und tritt an deren Stelle folgende Fassung:

§ 7. Die Gelder der Sparkasse werden genutzt:

- durch Ankauf von solchen Wertpapieren, wie im § 39 der Vormundschafts-Ordnung vom 6. Juli 1875 für die Belegung von Mündelgeldern vorgeschrieben ist;
- durch Ausleihung gegen hypothekarische Verpfändung von ländlichen und städtischen Grundstücken, soweit sie im Gebiete der preussischen Grundbuch-Ordnung vom 5. Mai 1872 liegen und pupillarische Sicherheit bieten. Diese Sicherheit wird angenommen bei ländlichen Grundstücken innerhalb der ersten zwei Drittel und bei städtischen Grundstücken innerhalb der ersten Hälfte des durch die Kreis- resp. städtische Abschätzungskommission festgesetzten Wertes. Solche bloße Sicherheiten im Gegenfall zu Gebäuden verpfändet werden, so kann von einer Taxe Abstand genommen werden, wenn der 20fache Grundsteuer-Reinertrag durch das Darlehn nicht übersteigen wird. Bei Beilegung von Gebäuden kann nur dann auf eine gleiche Taxe verzichtet werden, wenn das Darlehn innerhalb des (12 1/2) wüsthensfachen Gebäudesteuer-Aufschlagwertes resp. innerhalb der ersten Hälfte der Summe, mit welcher dieselben bei einer öffentlichen Societät gegen Feuergefahr versichert sind, bleibt;
- durch Ausleihen auf gezeigte mit mindestens drei Unterschriften versehene Wechsel nach den Grundbüchern der Reichsbank bis zur Höhe von (1/2) einem Fünftel des Betrages der Sparlofen-Einlagen; ferner gegen Deposition von Hypothekenforderungen mit der Eigenschaft der sub b) gebachten Kategorie und gegen auf den Inhaber lautende Papiere, soweit solche nach den Bestimmungen der Reichsbank von dieser lombardirt werden. Dergleichen Darlehensgeschäfte sind immer nur auf 3 Monate abzuschließen.

§ 27. Der nach Befreiung der Verwaltungskosten verbleibende Ueberschuss der Aktiva über die Passiva der Sparkasse bildet ihren Reservefond beaufsichtigt durch etwaiger Ausfälle. Erzieht der Abschluss der nach § 22 alljährlich zu legenden Rechnung einen Reservefond, welcher fünfzehn Prozent der Passivmasse übersteigt, so kann ein Theil des überschüssigen Betrages für gemeinnützige öffentliche Zwecke der Stadt überlassen werden.

Diesem zu überweisenden Betrag haben die städtischen Behörden nach Anhörung des Direktoriums der Sparkasse festzusetzen. Der Gemeindebeschluss über die Verwendung unterliegt der Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten.

Halle a/S., den 2. September 1882.

Der Magistrat.

(gez.) Staudt. Zernial.

Die Stadtverordneten.

(gez.) Dr. Schröder. Weinack. Dr. Müller. Wolff.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit bestätigt.

Magdeburg, den 18. Oktober 1882.

L. S.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.

(gez.) v. Wolff.

# Aufruf.

Beim Herannahen der Sommerferien wenden wir uns wiederum an offene Herzen und Hände und bitten um Beiträge für die Ferienkolonien. Wir bitten darum, unter Berufung auf unseren überaus und in der Saale-Zeitung veröffentlichten Bericht über die vorjährigen Resultate, unter Hinweis auf die große Zahl der Kinder, die der Erholung und Kräftigung in frischer Wald- und Gebirgsluft bedürftig sind, und bitten namentlich Jeden, der an sich selbst oder den Seinen den Segen einer solchen Erholung erfahren, sein Scherflein beizutragen, das diese Wohlthat auch den Kindern der minder Bemittelten unter unsern Mitbürgern zu Theil werde. Nichten aber auch zugleich an diesen die Bitte, uns durch den geringsten Beitrag, den Jemand zu leisten im Stande ist, darin zu unterstützen. Da dieser Beitrag, wenn er sich, wie wohl vorauszusetzen ist, öfters wiederholt, es uns auch in diesem Jahre möglich machen würde, wiederum einer größeren Anzahl Kinder die Wohlthat eines Ferienaufenthaltes zu Theil werden zu lassen. Jeder der Unterzeichneten nimmt bereitwillig Beiträge entgegen.

## Der Verein für Volkswohl, V. Abtheilung (für Ferienkolonien).

Prof. Kohlschütter, Karlsruh 34, Vorsitzender. Kaufmann Dittler, Jägerplatz 6. Lehrer Kummer, Magdeburgerstr. 22. Rentier Kell, Jägerplatz 8.

Kaufmann Louis Sachs, gr. Ulrichstr. 24, Kassirer. Rentier Senß, gr. Ulrichstr. 6.

Auch die Expedition des Halle'schen Tageblatts ist gern bereit, Beiträge entgegenzunehmen.

## Krieger-Begräbnis-Verein.

Am Sonntag den 17. Juni cr. von 1/2 4 Uhr Nachmittags ab feiert der Verein sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Kameraden des Vereins und deren werthe Familien wollen sich recht zahlreich daran betheiligen.

Die Feste selbst besteht aus Concert, patriotischen Vorträgen und Ball. Die werthen Krieger-Vereine Halle's und Umgegend werden zur zahlreichsten Theilnahme daran eingeladen. Familien-Billets für die Kameraden, welche das Vereins-Abzeichen tragen, kosten 15 Pf. Andere werthe Gäste zahlen zu Concert pro Person 15 Pf. Fest-Anzug bitte anzulegen, sowie Orden, Ehren- und Vereins-Abzeichen.

Der Vorstand.

3. A. Trautmann.

## Wilke's Garten.

Freitag den 15. Juni cr.

## Garten-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter 8 Tage später.

Entrée frei.

Expedition im Baifenshaus. — Buchdruckerei des Baifenshauses in Halle a. d. S.

# Städtische Sparkasse zu Halle a. S.

## Bekanntmachung.

### betreffend die Einrichtung einer Pfennigsparkasse.

Nachdem die städtischen Behörden beschloffen haben, eine Pfennigsparkasse in Verbindung mit der städtischen Sparkasse hierseits einzurichten, bringen wir nachstehend den hierauf bezüglichen Nachtrag zu dem Statut der städtischen Sparkasse vom 2. September

1882 zur öffentlichen Kenntniss mit dem Bemerten, daß die Pfennigsparkasse am 1. Juli cr. ihre Thätigkeit beginnen wird. Von diesem Zeitpunkt ab verläuft die städtische Sparkasse gegen sofortige baare Bezahlung Sparmarken in Partien von mindestens je 10 Stück oder einer durch 10 theilbaren Zahl unter unentgeltlicher Beilegung der entsprechenden Zahl der zur Aufnahme von je 10 Markten bestimmten Sparmarken an Einwohner der hiesigen Stadt, welche bereit sind, den Verkauf an das Publikum ohne Entgelt zu übernehmen. Hierzu bedarf es einer möglichst großen Anzahl unserer Mitbürger, welche durch ihren Eifer, ihr Geschäft und ihre Arbeitszeit mit denen zusammenkommen, für welche die Pfennigsparkasse in erster Linie bestimmt ist. Erst dann wird die Aufgabe der Pfennigsparkasse erfüllt sein, wenn in jeder Straße der Stadt Gelegenheit geboten ist, bei einer Markten-Verkaufsstelle seine kleinen Ersparnisse anzulegen.

Wir richten deshalb an unsere Mitbürger, insbesondere an die Inhaber von Ladengeschäften, Fabriken und großen Werkstätten, die Arbeitsunternehmer etc. das Ersuchen, eine Verkaufsstelle von Sparmarkten zu übernehmen und sich zu diesem Zwecke bei dem unterzeichneten Direktorium der hiesigen städtischen Sparkasse oder dessen Rekannten schriftlich oder mündlich bis 24. d. Mts. zu melden. Die Verkaufsstellen werden durch das hiesige „Tageblatt“ öffentlich bekannt und durch ein in die Augen fallendes Schild kenntlich gemacht.

Halle a/S., den 11. Juni 1883.

Das Direktorium der städtischen Sparkasse.  
Zernial.

## Zweiter Nachtrag

zu dem revidirten Statut der städtischen Sparkasse zu Halle a/S. vom 20. Oktober 1874.

§ 1.

Um dem Publikum die Einzahlung von Ersparnissen zu erleichtern, wird die Sparkasse Sparmarken zum Werthe von je 10 Pfennigen ausgeben, von welchen 10 auf eine Sparkarte aufgeklebt als Einlage = 1 Mark angenommen werden.

§ 2.

Die Sparmarkten sind durch Prägebild ähnlich wie die Briefmarkten herzustellen, müssen auf der Vorderseite die Verhängabende und die Bezeichnung der Sparkasse enthalten, auf der Rückseite gummiert sein.

§ 3.

Die Sparmarkten werden von der Sparkasse unentgeltlich abgegeben. Dieselben enthalten auf der Vorderseite zehn Heller zum Aufkleben der Sparmarkten, auf der Rückseite aber die Bemerkung: „Diese Karte wird, nachdem dieselbe mit 10 Sparmarkten der städtischen Sparkasse zu Halle a/S. beklebt ist, von dieser Sparkasse als Einlage = 1 Mark angenommen.“

§ 4.

Die Sparkasse übergiebt gegen sofortige baare Bezahlung Sparmarkten in größerer Anzahl mit den entsprechenden Sparmarkten an zuverlässige Einwohner der Stadt Halle a/S., welche bereit sind, deren Verkauf an das Publikum ohne Entgelt zu übernehmen. Die Verkaufsstellen werden öffentlich bekannt gemacht.

§ 5.

Das Sparlofen-Direktorium hat Kontrollen über die angefertigten, abzugegebenen und die als Einlage an die Sparkasse gelangten Sparmarkten zu führen und die letztern in gewissen Zeiträumen zu vernichten.

Halle a/S., den 2. September 1882.

Der Magistrat.

(gez.) Staudt. Zernial.

Die Stadtverordneten.

(gez.) Gneist. Dr. Schröder. Weinack. Dr. Carl Müller.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit bestätigt.

Magdeburg, den 8. November 1882.

L. S.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.

(gez.) v. Wolff.

## Zum Empfangen von Ehrengaben aus dem Nationaldanke

wirden eingeladen:

Veteran Warpert, sowie die Wittwen der Veteranen Grauert, Haring, Stalberg und Schwarzloß sich am 18. Juni, Montag Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr einzufinden Geißstraße 35. Halle, den 13. Juni 1883.

Stadtbezirks-Kommissariat des Nationaldanks für Veteranen.  
v. Kleist.

Ein tadelloses Erfrischungsgetränk



ist der Harzer Sauerbrunnen.

Die Nachahmungen und ähnlich genannten Wasser besitzen die Vorzüge des echten nicht; man verlange daher stets **Grauhofers Sauerbrunnen.**

Schönes Hausbrot, 7 Stück 3 A, 3 1/2 Stück 1 1/2 A empfiehlt **A. Winter**, gr. Märkerstr. 17.

ff. neue Isländer Heringe und neue Kartoffeln empfiehlt **gr. Ulrichstraße 27, W. Assmann.**

## Ausschnitt

aller feinen Wurst u. Fleischwaren, täglich frische gedöbte Zunge empfiehlt **gr. Ulrichstraße 27, W. Assmann.**

## Pelzwaren

übernimmt zum Conserviren gegen Wotzen und Fenerschaden

**Chr. Voigt,**

Halle a/S., Schmeerstraße 83.

## Amerikaner

und Deutsche, welche den 4. Juli mit festlich zu begehen wünschen, wollen sich bis 20. Juni bei nachstehenden Herren melden:

**G. Hauptmann**, Anhalterstraße 5,  
**Robert Hävide**, Schulberg 2,  
**Otto Ballas**, Soppinstraße 8,  
**Richard Bogler**, Fanz 8.

## Plattdeutsche Vereinigung.

Sunday 17. d. Namiddag Aof 2  
Niffling na Ammendörp  
(Feldmann's nierenovirte Saal).  
Rege Theilnähung is erwünscht.

Nächsten Sonntag  
6 1/2 früh  
Extrazug  
Leipzig-Dresden

zu billigen Fahrpreisen.  
Billets bei Steinbrücker & Jasper am Markt, daselbst Alles Nähere.

Billets verloren, Wieß, Mittelweg. Gegen Belohnung abzugeben  
H. Wallstraße 6.

Für den Inhaberanteil verantwortlich:  
M. Uffmann in Halle.

(Giezu eine Beilage.)